

»Amen, amen, das sage ich euch: Wer nicht durch die Tür in den Schafstall hineingeht, sondern anderswo einsteigt, ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirte der Schafe. Der Türhüter öffnet ihm, und die Schafe hören auf seine Stimme. Er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie ins Freie. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er vor ihnen her. Die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme. Aber einem Fremden werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen. Denn die Stimme von Fremden kennen sie nicht.«

Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus. Aber sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Da begann Jesus noch einmal:

»Amen, amen, das sage ich euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber. Aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet. Er wird hinein- und hinausgehen und eine gute Weide finden. Der Dieb kommt nur, um die Schafe zu stehlen. Er schlachtet sie und stürzt sie ins Verderben. Ich bin gekommen, um ihnen das wahre Leben zu bringen – das Leben in seiner ganzen Fülle.«

*Johannesevangelium 10, 1–10
(BasisBibel)*

[Anmerkung der Redaktion: Die katholische Leseordnung neigt manchmal zu Wiederholungen – von daher erklärt sich das Déjà-Vu zum gestrigen Bibeltext...]

Jesus mahnt in seinem Gleichnis vor den falschen Wegen und Türen und spricht von sich als der wahren und rettenden Tür. In drastischen Worten beschreibt er die Konsequenz der jeweiligen Wahl: Vernichtung oder aber ein Leben in Fülle.

Dieses Gleichnis erinnert mich an eine Erzählung von Franz Kafka. Sie trägt den Titel „Ein Landarzt“ (1917) und ihr letzter Satz lautet: „Einmal dem Fehlläuten der Nachtglocke gefolgt – es ist niemals gutzumachen.“

Welches Gewicht bekommen in beiden Texten unsere Entscheidungen, unsere Weichenstellungen fürs Leben! Es ist eben nicht alles beliebig oder revidierbar. Oft erschließt sich erst im Rückblick, vielleicht erst nach Jahren, die ganze Tragweite eines einmal eingeschlagenen Weges.

Was aber ist es, was unsere Entscheidungen bedingt? Der eigene innere Kompass? Der Einfluss anderer? Der Zufall oder das Glück? Die göttliche Vorsehung? Was auch immer es sei, die Ausrichtung an Jesu Leben und Botschaft, an seiner „Stimme“ kann uns eine Richtung aufzeigen. Dann auch tatsächlich die jeweils richtige Tür zu nehmen und nicht dem Fehlläuten der Nachtglocke zu folgen, das erhoffe ich für uns alle!